

# Posener Zeitung.

№ 192.

Sonntag den 19. August.

1855.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Bewerbende Rückkehr J. M. und  
Mandor: Personalien; hoher Wasserstand; zur Landesstiftung National-  
Dank; Verordnungen). Erdmannsdorf (Besuchnachrichten). Breslau (Schrei-  
ben Alex. v. Humboldt's). Babel (Admiral Prinz Adalbert's Durchreise).  
Freiburg (zum Concordat; Cholera). Baden (Ankunft des Prinzen von  
Preußen).

Kriegsschauplatz. (Russ. Bericht über Sweaborg und die ver-  
bündete Flotte; die Brücke über die Rbede von Sebastopol.)

Türkei. Konstantinopel (Omer Pascha geht in die Krimm zurück;  
Gautrobert pafst nach Frankreich).

Frankreich. Paris (Ordensverleihungen; Kaiserliches Auhl für  
Arbeiter; Feiertag des Napoleonstages; Abd-el-Kader als Schriftsteller).

Großbritannien und Irland. London (Reiseprogramm der  
Königin; Rückblick auf die Parlaments-Session).

Russland und Polen. Warschau (Personal; Veränderungen).

Spanien. Madrid (Veröffentlichung der päpstlichen Allocution;  
Denkschrift der Regierung; Grasse in Alicante; die Carlisle-Banden; Be-  
antwortung der Allocution).

Niederlande. Rotterdam (die Deutsche Bevölkerung).  
Niederlande (Kolonialzeitungen).

Locales und Provinzielles. Posen; Wolfstein; Vissa; Brom-  
berg; Grün.

Landwirthschaftliches.  
Handel.  
Vermishtes.

Berlin, den 18. August. Dem Hüttenfaktor Remy zu Wies ist  
der Charakter als Hütten-Inspektor beigelegt worden.

Der bisherige Kreisrichter Bühl in Hagen ist zum Rechtsanwält  
bei dem Kreisgerichte in Paderborn und zum Notar im Bezirke des  
Appellations-Gerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pa-  
derborn, ernannt worden.

Angelommen: Se. Excellenz der Staats-Minister und Minister  
des Innern, von Westphalen, aus Bad Soden.

Der General-Major und Commandeur der 15. Kavallerie-Brigade,  
von Gansauge, von Köln.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 1. Caval-  
erie-Brigade, Graf von Dönhoff, nach Königsberg in Pr.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Kleist-Neßow,  
nach Frankfurt a./M.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag den 17. August, Morgens. Der „Vultur“,  
der am 13. d. Sweaborg verließ, ist hier eingetroffen. Die Mannschaft  
desselben meldet, daß, nachdem Sweaborg mit Ausnahme der Festungs-  
werke von Seiten der Bestmächte gänzlich zerstört worden, die Flotte  
derselben am 13. theils nach Kronstadt, theils nach Nargen segelt sei.

Paris, Freitag den 17. August, Morgens. Der heutige „Mo-  
niteur“ enthält einen Artikel, in welchem es über die Affaire bei Swea-  
borg heißt: Die Tragweite ist für die folgenden Operationen im Balti-  
schen Meere unerschätzbar. Die Stadt liegt in Asche, die Batterien sind  
zusammengeschossen, Sweaborg existirt nicht mehr. (Vergl. Kriegsschpl.)

Paris, den 17. August 2 Uhr Nachmittags. Folgende  
Depesche des Generals Pelissier wird so eben an der  
Börse angeschlagen:

Brücke von Trafir, den 16. August 10 Uhr Morgens.  
Seit einigen Tagen ging das Gerücht, daß die Russen uns  
angreifen würden; diesen Morgen hat sich das Gerücht  
verwirklicht. Die Russen griffen in starken Massen die  
Tschernaja-Linie an. Die Divisionen der Generale Camon,  
Fancheur, Mornis und Herbillon haben sie mit großer  
Kraft zurückgeschlagen. Die Gardien bildeten unseren rech-  
ten Flügel und kämpften sehr tapfer. Der Hauptangriff  
der Russen war auf die Brücke von Trafir gerichtet; es sind  
viele Russen getödtet und zahlreiche Gefangene gemacht  
worden; der vollständige Rückzug der Russen erfolgte gegen  
Madanzie in dem Augenblicke, als die Französischen und  
Englischen Reserven, besonders Kavallerie, eintrafen. Der  
Feind hat einen harten Stoß erhalten; unsere Verluste  
scheinen geringer, als die seinigen, sind indeß noch nicht  
bekannt.

## Deutschland.

Berlin, den 16. August. Ihre Majestäten, der König und  
die Königin, werden nach den neuerdings hier eingegangenen Nachrichten  
morgen Abend vom Schlosse Erdmannsdorf hierher zurückkehren. Der  
Prinz Carl, welcher zuletzt bei dem Prinzen Friedrich von Hessen einige  
Tage lang zum Besuch auf Schloß Rumpenheim verweilt hat, kehrt  
bereits morgen Mittag auf der Anhaltischen Bahn nach Berlin zurück;  
die Prinzessin Carl dagegen bleibt noch bis Ende d. Mts. in dem Kurort  
Schlangenbad.

Der General Fürst W. Radziwill befindet sich gegenwärtig zur  
Besichtigung der Industrie-Ausstellung in Paris, wird aber schon in den  
ersten Tagen der nächsten Woche hier zurück erwartet.

Den Mandor, welche in der nächsten Woche in der Umgebung  
Berlins von unserer und der Potsdamer Garnison ausgeführt werden,  
wohnen auch mehrere fremdherrliche Militairs bei. Holland hat bereits  
vier Stabs-offiziere geschickt, welche in British Hôtel Quartier gemacht  
haben. — Heute Nacht ist schon die Pionier-Abtheilung in der Gegend  
von Köpmitz thätig, und werden bei der Ausführung ihrer Arbeiten  
mehrere hohe Offiziere anwesend sein.

Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, v. Manteuffel,

weist seit einigen Tagen im Seebade Nordernei. Der König von Han-  
nover gab dort am 13. d. M. einen glänzenden Hofball und zeichnete bei  
dieser Gelegenheit Herrn v. Manteuffel dadurch aus, daß er sich vorzugs-  
weise mit ihm unterhielt. An der Unterhaltung nahm auch der Justiz-  
Minister v. d. Decken Theil, der zum Vortrage im Seebade eingetroffen  
ist. — Auch unsere Opernsängerin Luczek, die das Seebad gebraucht,  
war mit einer Einladung beehrt worden und wurde von Ihren Majestäten  
wiederholt in das Gespräch gezogen. — Herr v. Manteuffel soll schon im  
Laufe der nächsten Woche von Nordernei nach Berlin zurückkehren.

Der tägliche und starke Regen hat, wie ich erfahre, wiederum zu ei-  
nem hohen Wasserstande geführt. Die unteren Theile der Königl. Gärten  
in Sanssouci sollen schon wieder hoch unter Wasser stehen und glaubt  
man darum nicht, daß die Allerhöchsten Personen nach der Rückkehr aus  
Schlesien auf Schloß Sanssouci residiren werden. — Der Regen ist auch  
von einer Kühle begleitet, gegen welche die Sommerkleidung keinen Schutz  
gewährt.

Die Landesstiftung als Nationalbank schließt in ihren  
allgemeinen Zweck, arme Invaliden zu unterstützen, auch den beson-  
deren ein, die Erinnerung an große Thaten der Vergangenheit unter den  
Zeitgenossen lebendig zu erhalten, und zeichnet die Jahresstage derselben  
durch eine mit religiösen Feierlichkeiten verbundene Verabreichung ihrer  
Gaben aus. Eine solche wird in Bezug auf die Schlachten bei Groß-  
Beeren und an der Kätzbach dieses Jahr am 26. August stattfinden. Der  
Pfarrer Mayerhof von Groß-Beeren hat als Spezial-Kommissarius der  
erwähnten Stiftung im Lettower Kreise zur Feier der Schlacht bei Groß-  
Beeren die Bitte an die Bewohner der Residenz gerichtet, ihm zu den  
Spenden an die hilfsbedürftigen Veteranen, die einst jene Schlacht schla-  
gen halfen, reichliche Dankesgaben zustießen zu lassen und der damit ver-  
bundenen kirchlichen Feier recht zahlreich beizuwohnen. Es steht zu hof-  
fen, daß seine Bitte bei den vielen opferwilligen Herzen der Einwohnerschaft  
Berlins den Eingang finden wird, den sie verdient. P. C.

Der „St. Anz.“ enthält eine Verordnung vom 11. August 1855  
wegen Verzollung des ausländischen Syrups. Ferner eine Bekanntma-  
chung vom 16. August 1855 — betreffend die Errichtung der Telegra-  
phenstation zu Neuwied an der Deutz-Koblenzer Linie.

Erdmannsdorf, den 16. August. Trübe, feucht, kalt bleibt die  
Witterung. Es regnet in beliebigen Absätzen consequenter Weise des  
Tages wohl zehn Mal. Nur durch einen Schleier sieht man, und nur  
zuweilen, die grauen Häupter der Berge. Die Luft ist so scharf und  
rauh, daß man die Glieder in einen Pelz, und das Holz in den Ofen  
stecken möchte. Ein wahrer Jammer für die Erntearbeiter, für die Bade-  
gäste, für die Vergnügungs-Reisenden. Gestern feierten einige der Leh-  
teren in gelinder Verzweiflung auf der Stelle in Hirschberg wieder um und  
suchten die Heimath, ohne etwas Anderes von unserem lieben Gebirge  
geschaut zu haben, als das Post- und das Wirthshaus. Unter so kläg-  
lichen Umständen verbietet sich hier selbst für die Allerhöchsten Herr-  
schaften jeder Ausflug, ja beinahe jeder Ausgang in's Freie. Es scheint  
nun doch nach einigem Schwanken die Abreise auf übermorgen festzu-  
stehen. Sämmtliche Stationszettel für die Tour der Heimkehr werden  
bereits gedruckt. Während der letzteren Tage beschränkte sich der persö-  
nliche Verkehr des hohen Königspaars mit Andern fast ausschließlich auf  
diejenigen Personen, welche das Glück hatten, von Allerhöchstdemselben  
zur Tafel geladen zu werden. Gestern geruhte der Monarch auf die zu-  
traulichste Weise mit dem Superintendenten Richter aus Landsbut eine  
besonders lange Unterredung zu haben und die Schilderungen der Zustände  
jener Stadt und deren Umgegend aus dem Munde dieses kundigen Seel-  
sorgers aufzunehmen. — Der Marmorbruch aus Sr. Majestät, dem  
Schmiedeberger-Bereiche angehörenden, Forst-Erwerbungen hat den Mehr-  
sten hier im Thale, denen jener eine ganz unbekannte Größe war, erst  
durch die Beachtung, die Allerhöchstdemselben ihm geschenkt hat, ein lebhaf-  
tes Interesse abgelenkt. — Welche Mengen von Gnaden geschenkt  
das königliche Paar fort und fort nach allen Richtungen hin zu spenden  
sich veranlaßt sieht, ist man im Laufe dieser Wochen mit Staunen und  
Erfurcht hier gewahr geworden. Da ist wohl selten ein Tag hingegan-  
gen, wo die „Depeschenpost“, der schon erwähnte täglich dreimalige Post-  
wagen des Hofes, nicht Unterstüzungen von 5, 10, 50 bis 100 Thlr.  
mit sich in die Ferne genommen hat. (Schlef. 3.)

Breslau, den 16. August. Die hiesige philosophische Fakultät  
der Königl. Universität hat dem Freiherrn A. v. Humboldt am 4. Au-  
gust, dem Tage, an welchem demselben vor 50 Jahren nach seiner glück-  
lich erfolgten Rückkehr nach Europa von der philosophischen Fakultät der  
Universität zu Frankfurt a. D. die philosophische Doktor-Würde honoris  
causa ertheilt worden ist, ein Glückwünschungs-schreiben nebst einem  
neuen, in Golddruck ausgefertigten Doktor-Diplom überreicht. Der hoch-  
geehrte liebenswürdige Jubilar hat das sehr freundlich aufgenommen  
und der hiesigen philosophischen Fakultät unter dem 7. d. Mts. mit ge-  
wohnlicher Humanität erwidert: „Der hochpreislichen philosophischen Fakultät  
meinen ehrerbietigsten Dank für eine so liebevolle Erinnerung an die  
Epöche der glücklichen Rückkehr nach Europa auszurücken, würde ich  
vergebens versuchen, um meinen Empfindungen Genüge zu thun. Was  
vor fünfzig Jahren an dem Orte meiner frühesten akademischen Studien  
mit wohlwollend verließen wurde, haben Sie, verehrte Männer, die ich  
gern meine Kollegen zu nennen wage, durch Erneuerung eines Diploms  
der philosophischen Doktorwürde zu neuem Glanze erhoben. Die Freund-  
schaft hat ein Gedächtniß für Zeitepöchen, die uns selbst (am spätern Le-  
bensabend) wie in Nebel gehüllt erscheinen; sie hat auch ihre Mythen,  
die sie sinnig zu deuten versteht. Sie nimmt Bestrebungen für Thaten,  
rohe Versuche für Vollendung; sie schreibt dem Einzelnen zu, was dem  
Ganzen gehört und der mächtigen, frei und dadurch kräftig forschenden  
Zeit, die ihn getragen. Durch ein neues und ehrenvolles Band, das die  
innigsten Dankgeföhle an Ihre Hochschule geknüpft, halte ich mich, trotz  
der wenigen Kräfte, die mir in meinem Uralter übrig bleiben, zu fortge-  
setzter, ja erneuerter wissenschaftlicher Arbeitsamkeit angezogen und ver-  
pflichtet.“ (Schlef. 3g.)

Oldenburg. Babel, den 15. August. Se. Königl. Hoheit  
der Admiral Prinz Adalbert von Preußen ist nebst Gefolge heute

Mittag von der hiesigen Schleuse mit dem Preussischen Dampfboot  
„Viktor“ nach Heppens abgefahren. (Wes. 3g.)

Baden. M. Freiburg, den 14. August. So viel bis jetzt  
laut geworden, ist das Projekt des zwischen unserer Regierung und dem  
Päpstlichen Stuhle abzuschließenden Concordats, wie es Brunner von  
Rom gebracht hatte, nicht ganz im Sinne der Regierung abgefaßt, was  
auch die Ultramontanen längst, besonders seit der Anwesenheit des Bi-  
schofs von Mainz am hiesigen erzbischöflichen Sitze, wußten. Ein neuer  
Grund zur Bestätigung der längst von uns ausgesprochenen Befürchtun-  
gen über das nicht baldige Zustandekommen des besagten Concordats.  
Unsere Regierung scheint nicht geneigt, von den von ihr festgesetzten Be-  
stimmungen vom 5. März 1853, oder doch nur in Wenigem abgehen zu  
wollen; dagegen kennt man auch die Hartnäckigkeit, womit der Herr  
Erzbischof an den Punkten festhält, die in der bekantenen Denkschrift auf-  
gestellt sind. Das war natürlich nicht zu erwarten, daß er von Rom  
aus ein Dementi erhalten würde, oder man müßte die Grundzüge der  
Römischen Hierarchie nicht kennen oder nicht kennen wollen. Eine Haupt-  
schwierigkeit der Uebereinkunft ist offenbar der Geldpunkt. Das katho-  
lische Lokal- und Stiftungs-Vermögen in unserem kleinen Lande ist wirk-  
lich sehr bedeutend. Nach einem vor einigen Tagen von der Regierung  
des Oberrhein-Kreises publicirten Matricularanschlage beträgt das Ein-  
kommen dieser Lokalstiftungen im Oberrhein-Kreise allein etwa 450,000  
Fl. zu 4/3 Prozent von 1122 Stiftungen; nämlich 915 katholischen und  
197 (unbedeutenden) evangelischen und 10 gemischten. Nach einer  
oberflächlichen Zusammenstellung der Renten sämmtlicher vier Kreise des  
Landes beträgt dieselbe von den Lokalstiftungen Eine Million achtmal  
hunderttausend Gulden Rheinisch. Es repräsentirt mithin diese Rente  
das Kapital von 40 Millionen Gulden. Solche Lokal-Stiftungen hat  
das Landamt Freiburg allein 109, die alle an Kapital sehr bedeutend  
sind. Unsere Stadt aber hat sehr viele und die reichsten von allen im  
Oberrhein-Kreise. Diese 40 Millionen wären freilich ein schlagender  
Beweis, daß die achtzehnhundertjährige Kirche, die mithin nach Hir-  
schers Meinung vollständig ist und das Recht hätte, ihr Gut und Eigen-  
thum zu verwalten, zu sammeln und zusammenzuhalten verstand, ob  
sie gleich, wie eben besobter Schriftsteller meint, den erschöpften  
Kassen der Fürsten mit ihren Mitteln noch bisweilen zu Hilfe kam.  
Die Ansicht wird durchaus von der kirchlichen Partei festgehalten,  
daß es überall als unverbrüchliche Norm gelten müsse, den Willen  
der Schenkgeber und Testatoren so viel und lange es physisch und  
moralisch möglich ist, heilig zu halten; nun wäre gar nicht zu den-  
ken, daß auch nur Einer der Testatoren von den Tausenden seine ge-  
schenkten Güter unter die Verwaltung des Staates stellen wollte. Hir-  
scher sagt deshalb noch ausdrücklich: es sei leicht begreiflich, warum der  
Staat das Kirchengut an sich genommen hat. Wer das Geld hat, hat  
auch die Macht. Mit dem Gelde der Kirche haben die Regierungen auch  
die Macht über die Kirche etc. Sie sehen doch wohl ein, daß bei solchen  
subjektiven Ansichten der höchstgestellten Personen, die in Abfassung des  
Concordats thätig sein werden, an eine Einigung über gewisse Punkte  
nicht zu denken sei. Da man aber auf beiden Seiten an dem Bestehen-  
den und bereits Geforderten so fest halten will, so wäre die Ausarbei-  
tung und Verfassung des Concordats wirklich eine herkulische Arbeit;  
aber gerade der Hercules scheint hier zu fehlen.

Die Cholera rückt uns immer näher; denn in den überrheinischen  
zunächst dem Rheine in unserer Gegend gelegenen Orten hat sie eine furcht-  
bare Höhe erreicht; in einzelnen Dörfern sind bis jetzt oft in der Woche  
20 bis 30 Personen daran erlegen. In Basel, das uns jetzt so nahe  
liegt, so wie in verschiedenen Gegenden der Schweiz, nimmt sie täglich  
eine größere Ausbreitung und Intensität, so daß wir keinen Tag ver-  
sichert sind, ob nicht von der einen oder von der anderen Seite uns ein  
Stück Contagium zugesandt wird. Viele hiesige Gelehrte und Aerzte  
glauben zwar an eine Immunität unserer Stadt und Gegend; allein  
nach dem Gange der Weltsuche giebt es nirgends eine solche Immunität,  
selbst auch auf den höchsten Gebirgen nicht. Sonst können wir sagen,  
daß unsere Stadt von sehr wenigen Krankheiten heimgesucht wird. Doch  
hatte die bössartige Influenza uns auch nicht verschont, sondern sogar  
viele Opfer verlangt.

Baden, den 14. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von  
Preußen ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. (Karlst. 3.)

## Kriegsschauplatz.

Die neueste russische Depesche über die Ostsee-Operationen lautet:  
Petersburg, den 16. August. Das Bombardement von Swea-  
borg hat geendet und weder an den Batterien noch an den Festungs-  
werken Schaden verursacht, einige Häuser sind verbrannt. Helfingsfors ist  
unverfehrt. Eine Englische Fregatte kampfunfähig. Die Flotte ist nach  
Nargen.

Der „Russ. Jnv.“ vom 10. August bringt folgende offizielle Mit-  
theilung:

Die bei Nargen liegende feindliche Flotte, bestehend aus 10 Li-  
nienschiffen, 6 Fregatten, 7 Dampfern, 4 Französischen schwimmenden  
Batterien, 2 Korvetten, 1 Brigg, 1 Schooner, 16 Bombarden, 23 Ra-  
nonenbooten, 2 Nacht- und 3 Transportschiffen, im Ganzen 75 Wimpel,  
lichtete am 6. August Mittags die Anker und vereinigte sich um 5 Uhr  
45 Minuten desselben Tages mit dem vor Sandham befindlichen Ge-  
schwader von 2 Linien Schiffen und 3 Dampfern. — Jetzt meldet der Ge-  
neral-Adjutant v. Berg durch eine aus Helfingsfors heute (9.) um 11  
Uhr abgefertigte telegraphische Depesche, daß der Feind, nachdem er eine  
Bombardementlinie von Menschker bis Grochar aufgestellt und des Nachts  
eine Batterie auf dem Felsen Longern aufgeführt hatte, um 7 Uhr Mor-  
gens aus allen Bombarden und Kanonenbooten Bomben zu werfen an-  
ging, vorzugsweise auf die Festung Sweaborg, theilweise auch auf das  
Fort Longern und auf die Nikolajewskisch-Batterie. Die vor Sandham  
liegenden 2 Linien Schiffe eröffneten ebenfalls ein Feuer gegen die Insel  
und die Batterie Nr. 2. — Weitere Details werden erwartet.

Dessa, den 6. August. Aus Sebastopol geht uns heute folgende  
Nachricht zu: Den 2. d. M. ward die große über die Rbede geschlagene

Brücke eingeweiht in Gegenwart des Oberbefehlshabers Fürsten Gortschakoff, seines Adjutanten Osten-Sacken und aller militairischen Autoritäten. Man verspricht sich von dieser Brücke immense Vortheile für die Vertheidigungs-Operationen. Ihre beiden Stützpunkte an beiden Seiten der Rbede sind durch enorme Batterien, die Nikolajeffsche und Michailoffische, gedeckt, welche nicht nur einander gegenseitig, sondern auch die Karabelnaja-Vorstadt nebst der Kibelucht bestrichen. 35,000 Mann arbeiten unausgesetzt an der Befestigung dieses wichtigen Punktes, der im Falle, als es für nothwendig erachtet würde, die Karabelnaja mit ihren Vorwerken dem Feinde zu überlassen, der Centralpunkt aller künftigen Operationen werden dürfte. General-Major Totleben ist von seiner Konstitution gänzlich hergestellt und arbeitet rastlos an der Vollendung seines genialen Befestigungs-Systems.

In einer anderen Korrespondenz heißt es: Die Pontoniere der Russischen Süd-Armee haben ein wahres Meisterstück ausgeführt; sie errichteten mit eigens hierzu bereiteten Pontons eine Schiffbrücke über den Handels- und Kriegshafen, der die Docks der Karabelnaja mit jenem der Stadt verbindet, und zwar nach der Anordnung des Generals Osten-Sacken, der dadurch in einer steten Verbindung mit dem Hauptquartiere des Generals Schurleff in der Karabelnaja steht. Der Verkehr zwischen dem Fort Nikolaus und dem Fort Paul ist sehr lebhaft und die Ablösung der Mannschaften findet regelmäßig statt. Dem Ingenieur-General Totleben werden wieder täglich 3000 Mann zum Schanzbau gegeben. Was er jetzt in der Festung leistet, ist nicht mehr so wichtig, wie es der Fall mit dem Mamelon Vert war, der den Franzosen in die Hände fiel; auch wird von den Alt-Russen sein Plan geteilt, sich auch gegen die Streleka-Bay auszudehnen; es kostete diese Idee den Russen im April 7000 Mann. Seit der Zeit erfreut sich Totleben nicht mehr der früheren Beliebtheit, ob mit Recht oder Unrecht, kann ich nicht beurtheilen.

Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen über Bukarest bis zum 9. d. M. Omer Pascha geht wieder in die Krimm zurück. Der Aufstand in Tripolis und der Berberet beginnt ernste Besorgnisse zu erregen. Am 8. d. wurden zwei Regimenter aus Konstantinopel eiligst dahin eingeschifft. General Canrobert, der am 6. von der Krimm in der Türkischen Hauptstadt eingetroffen war, ging noch am selben Tage nach Frankreich weiter.

Frankreich.

Paris, den 15. August. Der heutige „Moniteur“ füllt acht seiner Spalten mit den auf den Antrag der betreffenden Minister und auf Anlaß des heutigen Festtages erfolgten Ordens- und Medaillen-Verleihungen. Bei ersteren ist das Militair des Land- und Seebienstes etwa fünfmal so reichlich bedacht worden, als das Civil-Personal.

Auf Befehl des Kaisers begab sich der Minister des Innern gestern in Begleitung des Polizei-Präfecten und anderer Beamten nach Vincennes und legte daselbst den Grundstein zu dem kaiserlichen Asyl für genesende Arbeiter. Aus der dem Orte vorhergehenden Rede des Ministers erfährt man, daß der Bau eines zweiten Asyls zu gleichem Zwecke, welches der Kaiser zu Bestimmt, und zwar ebenfalls auf seine Kosten — er hat für beide Anstalten zwei Millionen Francs angewiesen — errichten läßt, in Kürzem beginnen wird. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß in den Departements die bedeutenden Gebäulichkeiten dem kaiserlichen Beispiele folgen und ähnliche Asyls erbauen werden.

Der 15. August ist fast spurlos in Paris vorübergegangen. Paris hat heute fast dasselbe Aussehen, welches es alle Sonntage hat. Nur an der Barriere du Trone und der Esplanade der Invaliden, wo Jahrmärkte abgehalten werden und Spiele Statt finden, herrschte stärkeres Leben. Die Dekorationen der öffentlichen Gebäude beschränkten sich auf ihre Lampons, die heute Abend angezündet werden sollen. Nur das Hotel de Ville ist festlich, ziemlich reich und geschmackvoll decorirt und wird bei der heute Abend Statt findenden Illumination den Glanzpunkt bilden. Was die Dekorationen der Privathäuser betrifft, so beschränken sich dieselben auf einige Fahnen, die hier und da ausgesteckt sind. Die Voranstellen der Privathäuser zur Illumination sind ganz unbedeutend, und nur einige Hof-Pfeiferanten scheinen Miene zu machen, durch bunte Lampons und vergleichen ihre Ergebnisse und Loyalität beweisen zu wollen. Die Vendôme- oder Napoleons-Säule hatte natürlich auch dieses Mal ihre dort niedergelegten Kränze und Bouquets erhalten; unter denselben sechs Bouquets, die in weißes Papier eingehüllt waren und von denen ein jedes eine Inschrift von blauer Dinte trug. Auf dem ersten las man „Sardinien,“ auf dem zweiten „England,“ auf dem dritten „Napoleon,“ auf dem vierten „Eugenie,“ auf dem fünften „Türkei“ und auf dem sechsten „Frankreich.“ Die Vendôme-Säule selbst war mit Guirlanden von Lorbeer und mit vier Immortellen-Kränzen geschmückt. Der Empfang in den Tuilerieen war zahlreich besucht. Die hohen Staats-Würdenträger, die Minister, die fremden Diplomaten, die Senatoren, Deputirten und Generale, so wie die Geistlichkeit und die ganze übrige offizielle Welt fand sich dort in großer Gala ein, um dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen. Die Theater (in allen Theatern war freier Zutritt) waren überaus stark besucht. Von Morgens 8 Uhr an waren sie bis zu ihrer Eröffnung um 1 Uhr von Tausenden von Menschen belagert. Die Omnibus hatten dieses Jahr wieder ihre Dekoration, die sie am 15. August vorigen Jahres erfunden haben, nämlich ein dreifarbiges Fähnchen mit einem gekrönten goldenen Adler darüber. Was die Haltung des Volkes betrifft, so war sie eine ziemlich kalte; keine Spur von Begeisterung war zu bemerken.

Den Ex-Emir Abdel-Kader hatte nach seiner Freilassung die Asiatische Gesellschaft zu Paris ihren Mitgliedern beigelegt, auf welche Artigkeit derselbe durch Uebersendung eines von ihm selbst verfaßten Werkes an jene Gesellschaft antwortete. Dem von dem Präsidenten der Gesellschaft über den Inhalt jenes Werkes erhaltenen Bericht zufolge ist das Werk betrachtend und vorzugsweise religiösen Inhalts. Nach einigen übersehten Proben zu schließen, die bei dieser Gelegenheit mitgetheilt werden, dürfte der Standpunkt des Emirs ein äußerst moderner und beinahe rationalistischer zu nennen sein, und es könnten, sofern die in jenem Werke niedergelegten Ansichten nicht rein individuelle des Verfassers wären, noch viel weiter greifende Umgestaltungen des Osmanischen Reiches, als die bisher von uns erlebten, erwartet werden. P. C.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. August. Die Anordnungen in Betreff der R. Reife stehen nun fest. Die Königin begiebt sich am 17. Abends an Bord ihrer Yacht, bringt die Nacht auf derselben zu und fährt am 18. mit Tagesanbruch nach Boulogne hinüber. Damit ist der Aengstlichkeit aller getreuen Küstenbewohner, welche bedenklich die Köpfe schüttelten, als sie hörten, daß Ihre Majestät an einem Freitag in See stechen wollte, Genüge gethan. Das Begleitungs-Geschwader verläßt schon morgen die Rbede von Spithead, wird aber nachdem es die Königin in Frankreich glücklich gelandet gesehen, nach den Englischen Dünen zurückkehren, um sie daselbst zu erwarten. Nur die königl. Yachten bleiben im Hafen von

Boulogne liegen, die neueste derselben, die „Victoria und Albert“, die 18 Knoten in der Stunde zurücklegt, dürfte, als Meisterstück der Englischen Schiffbaukunst, daselbst mehr Aufsehen, als die Empfangsfeierlichkeit erregen. Es geht übrigens das Gerücht, Prinz Albert wolle demnächst mit ihr einen Ausflug nach der Ostsee machen.

In einem Rückblicke auf die heute zu Ende gehende parlamentarische Session sagen die „Times“:

Die Session des Jahres 1854—55 wird in den künftigen Jahrbüchern Englands weder in Bezug auf erfolgreiche neue Gesetze und Verwaltungs-Reformen, noch in Bezug auf einen bemerkenswerthen Fortschritt der öffentlichen Meinung denkwürdig sein. In hohem Grade ereignisvoll und dramatisch war sie jedoch jedenfalls, voll der selbstsamsten Wechsel und Ueberaschungen, Zwischenfälle und Abenteuer, wenn wir letzteren Ausdruck auf parlamentarische Vorgänge anwenden dürfen, voll von Anlässen zu ernsten Betrachtungen und voll von Meinungen, die Niemand von uns unbeachtet vorübergehen lassen sollte. Sie hat ein Ministerium gestürzt, ein anderes geschaffen und modificirt, und die Beziehungen der Parteien und Einzel-Personen so umgestaltet, daß kaum irgend Jemand auf demselben Flecke steht, wie bei Eröffnung der Session. Die Session ward im December eröffnet, gerade zu der Zeit, wo das Publikum angefangen hatte, die furchtbaren Gefahren vollständig zu begreifen, denen unser Heer mit genauer Noth bei Balaklava und Inferman entgangen war, und gerade kurz vorher, ehe ihm die traurigen Einzelheiten des Winter-Feldzuges, der seine Reihen bereits so furchtbar gelichtet hatte, vollständig zur Kenntniß gekommen waren. Das Herz der Nation schlug noch vor Stolz über die glorreichen Siege unserer Waffen, und was für ein Urtheil die Geschichte auch über den Vorschlag, Fremde in die Reihen unseres Heeres aufzunehmen, fällen mag, jedenfalls wird sie sagen, daß niemals ein Zeitpunkt für eine solche Maßregel unglücklicher gewählt war und daß niemals das Nationalgefühl tiefer verwundet wurde, als in dem Augenblicke, wo den Nachrichten von unseren Erfolgen ohne Gleichen im Felde das Eingeständniß, daß wir die Reihen unseres Heeres nur durch Ausländer zu ergänzen im Stande seien, auf dem Fuße folgte. Die Bill, welche es der Miliz möglich macht, in dem Auslande zu dienen, stieß auf weit geringeren Widerstand und konnte zu jener Zeit die dringende Nothwendigkeit zu ihrer Vertheidigung anführen. Allein wir dürfen wohl mit Recht das Bedenken aufstellen, ob wir nicht in der ganzen Behandlung dieser einheimischen Streitmacht die Verhältnisse während des vorigen Krieges, nachdem dieselben schon längst nicht mehr anwendbar waren, slavisch nachgeahmt haben. Die Miliz ist nicht mehr, was sie damals war, eine durch Aushebung aufgebrachte Waffengattung; sie ist eher eine Nebenbuhlerin, als eine Ergänzung der Linie; sie verursacht ungeheure Kosten: die Möglichkeit einer Invasion, der einzige gefesmäthige Anlaß zu ihrer Thätigkeit, liegt fern, und es ist wohl der Mühe werth, zu erwägen, ob das für die Miliz verausgabte Geld sich nicht zu einem besseren Zwecke anwenden ließe. Im December zeigten sich noch keine offenen Symptome ministerieller Zwietracht; die Coalitions-Regierung war allem Anscheine nach stark und einig; allein die während der Weihnachts-Ferien anlangenden Enthüllungen über die furchtbaren Zustände auf der Krimm gaben der ganzen Lage der Dinge ein verändertes Aussehen. Die erste Sitzung nach dem Rücktritt Lord John Russells und durch den Rücktritt Lord John Russells, — Ereignisse, welche auf den ganzen späteren Verlauf der Session von entscheidendem Einflusse waren. Schlag auf Schlag folgten nun der Sieg des Antrages mit einer Majorität von zwei gegen eins, der Rücktritt der Regierung, die vergeblichen Unterhandlungen mit Ed. Derby und Ed. J. Russell, welche in so auffallender Weise die vollständige Schwäche und Ohnmacht der Opposition sogar in den Augen des von ihr erkorenen Führers zeigten, so wie das tiefe Mißtrauen, welches der von Lord John Russell an seinen Kollegen bei dem ersten Gerannahen der Gefahr, die er eben so gut, wie sie, verursacht hatte, geübte Verrath seinen treuesten Anhängern und ältesten Freunden eingeflöselt hatte. Es ist Lord John Russell nicht gelungen, sich aus dieser unglücklichen Stellung wieder herauszuarbeiten. Er ist vielmehr in jähem Laufe der Selbstzerstörung entgegengeeilt, so daß er jetzt kaum noch der Schatten jener wichtigen Persönlichkeit erscheint, auf welche noch vor ein paar Monaten Aller Augen geheset waren. Das neue Ministerium war gebildet worden, ohne daß man sich hinsichtlich des Untersuchungs-Ausschusses über die Vorgänge bei Sebastopol geeinigt hätte, und als der Augenblick da war, wo die Mitglieder desselben ernannt werden sollten, zeigte es sich, daß Sir J. Graham, Hr. Gladstone und Hr. Herbert sich die Einsetzung des Ausschusses nicht gefallen lassen wollten, während Lord Palmerston, nachdem er das Haus vergebens zu überreden gesucht hatte, von der Untersuchung abzusehen, sich in die Nothwendigkeit fügte. Daher eine neue Modifikation der Regierung, welche dieselbe so schwächte, daß es Anfangs zweifelhaft schien, ob sie die Stürme der vor ihr liegenden parlamentarischen Reife werde ertragen können. Die Ernennung Lord John Russells zum Bevollmächtigten in Wien dürfen wir, so unglücklich sie auch in ihren Ergebnissen war, wohl kaum als einen Mißgriff betrachten. Sie besetzte in einer sehr kritischen Zeit einen zweifelhaftsten Bundesgenossen, der jeden Augenblick ein gefährlicher und durch keinerlei Rücksichten gehemmter Gegner werden konnte, und gab ihm zu gleicher Zeit eine gute Gelegenheit, seinem schwer beschädigten Rufe wieder aufzuhelfen. Allein, daß man dem Bevollmächtigten das Kolonial-Ministerium anvertraute, war ein grober Mißgriff, welcher die Regierung für alle diplomatischen Sprünge ihres Gefandten und Mitgliedes verantwortlich machte.

Die „Times“ kommen dann auf den Tod des Kaisers Nikolaus, auf Gladstones Befürwortung der Annahme der Wiener Vorschläge, und die kleine Anzahl der Friedensfreunde und auf die jetzt entfernten Friedens-Aussichten. Dann heißt es weiter:

Mit dem Ministerium stand es um jene Zeit sehr bedenklich. Seine aristokratische Zusammensetzung, das Nichtvorhandensein irgend eines bedeutenden Erfolges, der vielleicht unvermeidliche Widerstand, welchen es Anträgen auf eine Reform in dem Heerwesen und auf der Flotte entgegenzusetzen hatte, alles Das trug dazu bei, sein Ansehen in der öffentlichen Meinung zu schwächern. Disraeli nahm die Gelegenheit wahr, um ein Mißtrauens-Votum anzukündigen, welches mit den sich daran schließenden Amendements eine viertägige Debatte veranlaßte, ohne Zweifel die wichtigste der Session und die, in welcher sich das meiste Talent geltend machte. Von der Rede an, mit welcher Lord Palmerston diese Debatte schloß, läßt sich ein vollständiger Wechsel in seiner Stellung datiren, indem sein Ansehen eben so rasch wieder stieg, wie es vorher gesunken war. Der männliche und gerade Ton seiner Rede erwarb ihm von Neuem das Vertrauen seiner Partei und verschaffte ihm wieder die für einen Minister so wünschenswerthe Stellung eines Vertreters des Volkswillens. Von jenem Tage an verminderten sich die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, und seine Laufbahn ward, wenn ihm auch Unfälle nicht erspart blieben, doch eine weit glücklichere, als die des Coalitions-Kabinetts, dessen Nachfolger er war. Die Erfolge im

Now'schen Meere und die glänzende Erstürmung des grünen Hüfels trugen dazu nicht wenig bei, und wenn auch die blutige Schlapse vom 18. Juni bald darauf folgte, so machte sich die Nachwirkung jener glücklichen Ereignisse doch noch immer fühlbar. Die Session würde wahrscheinlich friedlich zu Ende gegangen sein, hätte es nicht Lord John Russell beliebt, durch seine indiskreten Enthüllungen über die von ihm in Wien gespielte Rolle nochmals das Signal zur Zwietracht zu geben.

Demnächst wird Russells neuer Sturz, die Beseitigung von Layard's Antrag auf Verwaltungs-Reform, und die aus dem Adelsvotum drohende Gefahr berührt, und letzteres als ein Anachronismus dargestellt. Im April wäre ein anderes Ergebnis wie im Juli zu Tage gekommen. Diese Debatte, wie die über die Türkische Anleihe und Layard's Antrag hätten die Entfremdung der Anfangs der Session noch Befreudeten dargelegt. — Als Gesetze von größter Wichtigkeit werden die für die Verwaltung der Hauptstadt und Beschränkung der Verantwortlichkeit der Theilnehmer an Handlungs-Gesellschaften, das Zeitungsstempel-Gesetz aber als von zweifelhaftem Werth dargestellt.

Rußland und Polen.

Im oberen Verwaltungs-Personal des Königreichs Polen sind einige Veränderungen eingetreten. Am 14ten d. M. wurden in Warschau die betreffenden Kaiserlichen Verordnungen publicirt, welche unterm 24. Juli erlassen sind. Durch die erste derselben wird der Geheimerath Senator Morawski, bisher präsidirender Generaldirektor der Regierungs-Kommission der Finanzen, auf sein eigenes Ansuchen, wegen angegriffenen Gesundheitszustandes, von diesem Amt entbunden, jedoch in seinen Funktionen als Mitglied des Administrationsraths und als Senator belassen. Eine zweite Verordnung von gleichem Datum ernennt den Präsidenten der General-Kommission des landschaftlichen Kreditvereins, Geheimerath Lencki, an Stelle des Vorgenannten, zum präsidirenden General-Direktor der Regierungs-Kommission der Finanzen; eine dritte den Geheimerath und Senator Funduley, unter Befassung desselben in seinen bisherigen Funktionen, zum General-Controleur und Präsidenten der Ober-Rechnungskammer. (P. C.)

Spanien.

Madrid, den 13. August. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Allocution des Papstes.

Herr Brull reist heute nach Saragossa ab. Während seiner Abwesenheit führt der Marine-Minister das Finanz-Portefeuille.

Es sind Anordnungen getroffen, um die Bezahlung der Schatz-Obligationen zu beschleunigen.

In einer Pariser Correspondenz aus Madrid werden die Verheerungen der Cholera in manchen Provinzen als die Ursache angegeben, weshalb die Regierung den Termin für die Zeichnungen zur Anleihe bis Ende August verlängert hat.

In der Denkschrift, welche Pacheco zu Rom übergeben hat, wird nicht gesagt, wie sich die Spanische Regierung Rom gegenüber fortan zu verhalten beabsichtigt.

Zu Alicante gab die Cholera am 7. d. M. Abends Anlaß zu einer Art Gmeute, indem einige Furchtsame darauf drangen, daß man die Reisenden einer Quarantaine von drei oder vier Tagen unterwerfe. Die Besorgnisse der Behörden verhinderte Grefse. Zu San Sebastian kam es aus gleichem Grunde zu schnell unterdrückten Aufrührungen.

Zu Barcelona hatte man am 7. schon 1807 National-Gardisten einwaflnet.

Einer der Brüder Hierros hat sich unterworfen; die anderen in Catalonien versteckten Carlistenführer kehren allmählig, weil sie zu wenig Unterstützung finden, nach Frankreich zurück.

Eine Depesche aus Madrid vom 14. August lautet: Die Regierung wird mit Mäßigung, jedoch in energischer Weise, die Allocution des Papstes beantworten.

Es ist fälschlich angegeben worden, daß Garribaldi und Mazzini die Erlaubniß erbeten hätten, nach Spanien kommen zu dürfen. Die Regierung würde deren Zulassung verweigern.

Von der Mitte des nächsten Jahres an wird man die Reise von Madrid nach Barcelona statt in 84 Stunden, die man gegenwärtig braucht, in 36 Stunden zurücklegen können. Die Eisenbahn von Madrid nach Alicante wird bis zum Frühjahr vollendet sein und innerhalb 12 Stunden von dem einen zu dem andern Orte führen; von Alicante aber wird man mittelst Dampfschiffs in 24 Stunden bis Barcelona befördert werden. (P. C.)

Niederlande.

In Rotterdam befindet sich eine Deutsche Bevölkerung, deren Zahl auf mehr als 4000 Seelen geschätzt wird. Dieselbe besteht eines Theils aus den Chefs angelegener Handlungshäuser und deren Familien und Gehülfen, zu einem anderen Theile aus kleinen Handwerkern und Kaufleuten, in der größten Zahl aber aus Handwerks-Gesellen und Fabrikarbeitern, die dort namentlich in den Zucker-Fabriken Beschäftigung fanden. Zu dieser mehr stabilen Bevölkerung gesellt sich erstens der auch hier nicht unbedeutende Auswandererzug Deutscher Nationalität, ferner jene seemännische Bevölkerung Deutscher Abkunft, die mit fremden sowohl als einheimischen Schiffen den Platz passiert. In einer kirchlichen Einrichtung für diese unsere Landsleute fehlte es früher gänzlich. Die Gebildeteren suchten allein in den Französischen und Englischen Gottesdiensten ihre Erbauung: die Holländischen Kirchen dagegen, in denen die Mehrzahl allein einem entsprechenden Cultus hätte begegnen können, scheinen auf den Deutschen Nationalcharakter eine Anziehung nie ausgeübt, sondern denselben durch Sprache und Volksitte eher zurückgestoßen zu haben. Dem dringenden Bedürfniß eines Deutschen Gottesdienstes wurde daher bereits vor einigen Jahren Abhülfe gesucht und solche damals, wenn schon nicht in dem vollkommensten Maße, auch gefunden. Es wurde sogar eine evangelische Deutsche Gemeinde am dortigen Plage begründet. Leider ist jedoch dieselbe nie zu einem rechten Leben gediehen und es soll jetzt sogar zu befürchten stehen, daß sie einer Auflösung entgegen gehe, wenn nicht, wie man wohl erwarten darf, eine Regeneration erfolgt. (P. C.)

Musterung Bolnischer Zeitungen.

Einem im Feuilleton Nr. 180. des Czas enthaltenen Briefe aus Bulgarien entnehmen wir über dieses Land und seine Bewohner folgende Notizen:

Bulgarien ist ein wahrhaft gelobtes Land, in dem Milch und Honig fließt! Reis, Wein, Obst, alle Arten von Getreide bringt die üppige Natur, die in ihrer Fruchtbarkeit mit unserm Cujavien wetzert, im Ueberfluß hervor; aber dennoch ist es hier für den Fremden schrecklich zu weilen. Die ganze Bulgarische Bevölkerung ist eine große Leiche! Hast Du je einen Menschen gesehen, dem der Schreck die Besinnung und den Verstand genommen hat, so hast Du das Bild eines Bulgaren gefaßt. Wie der Bulgare vor 400 Jahren, vom Blitzstrahl der Waffen des Türkischen Fanatismus getroffen, geistig gelähmt wurde, so ist er in dieser Weisheitslähmung und Erstarrung bis auf den heutigen Tag verblieben.

Beim Anblick des Turban ist seine Brust mit Angst und Schrecken erfüllt. Das Feldgeschrei: „Wehe den Besiegten!“ ist im ganzen und vollen Sinne des Wortes an diesem armen Volke in Erfüllung gegangen! Ich bin in vielen Dörfern gewesen und habe viele Bulgargische Gesichter gesehen, aber kein einziges, auf dem eine heitere, freundliche Miene gestrahlt hätte; alle sind finster und, wie vor der Zeit gealtert, mit Runzeln bedeckt, und gleichen dem Gesicht eines Kindes, dessen Muskeln der Schreck gelähmt hat. Hier träumt Niemand von Freiheit; mit einer Gleichgültigkeit, die an Todeserwartung grenzt, trägt der Bulgar das schwere Türkische Joch. Dem Fremden wird recht unheimlich unter diesem elenden Volke, dem er sein innigstes Mitgefühl nicht versagen kann, und er sehnt sich unwillkürlich weg von ihm. Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich bei all' meiner Phantasie bis dahin keine Vorstellung von einer solchen moralischen Verödung eines Menschengeschlechtes hatte. Fast in jedem Dorfe befindet sich eine Schule, in welcher die Kinder lesen und schreiben lernen, und zwar mit vieler Lust; aber durch die Bücher ist noch kein lebendiger Gedanke in dieses Volk gekommen, denn an das Verständnis des Gelesenen denkt Niemand. Wenn dem Bulgaren ein Buch, das in einer fremden Sprache geschrieben ist, in die Hände fällt, so ruht er nicht eher, bis er es lesen kann; daran denkt er aber nicht, daß ihm das Buch nur dadurch nützlich werden kann, daß er den Inhalt desselben versteht. Es ist mir sehr aufgefallen, daß jeder Dorflehrer mehr oder weniger gut Russisch versteht und eine Vorstellung vom Kopernikanischen Weltssystem hat. Auch habe ich gefunden, daß sich in jeder Schule eine kleine Russische Bibliothek nebst den Portraits des Kaisers Nikolaus und des Thronfolgers befindet. Unter den Russischen Büchern bemerke ich eine Zeitung für Fortwissenschaften, eine Arithmetik und Geometrie, eine physische Geographie, mehrere Katechismen, wie sie in Rußland gebräuchlich sind, eine Sammlung Russischer Gedichte und Lieder und endlich eine von einem Russen verfaßte Bulgargische Geschichte. Die Russischen Commissaire hatten das Volk gehörig bearbeitet, die Ingenieure ungestraft, ja oft unbemerkt, Kriegspläne aufgenommen, Alles war vor dem Jahre 1852 zu einer Erhebung gegen das Türkische Joch vorbereitet; aber Niemand hatte daran gedacht, daß alle diese Vorbereitungen an der unüberwindlichen Geistessträgheit und Apathie der Bulgaren scheitern könnten. Der Bulgar tröstet sich in seinem Glend mit den frommen Worten: „Gott will es so, gegen den Willen Gottes kann man nicht kämpfen!“ Er vertauscht mit der größten Gleichgültigkeit ein Joch mit dem andern; aber kein Commissair, ja nicht einmal die Anwesenheit einer großen Russischen Armee ist im Stande, ihn dahin zu bringen, daß er die Waffen ergreift. Der Bulgar hat 4 Jahrhunderte hindurch kein Schwert in der Hand gehabt, sondern nur immer schau nach dem Schwert geblickt, das über seinem Haupte hängt. Selbst damals, als seine Brüder, die Serben, durch das Beispiel des heldenmüthigen Kara Giorgia begeistert, zu einem langjährigen blutigen Kampfe gegen die Türken sich erhoben, blieben die Bulgaren unthätig und nur in einem Bulgargischen Herzen erwachte der Gedanke an Freiheit, nur in einem Bulgargischen Kopfe regte sich der Wunsch, das Türkische Joch zu zerbrechen, und dieser eine Kopf — fiel in Konstantinopel. Seinen Namen kennt heute Niemand von seinen Landsleuten: Er fiel unbewehrt und ungerächt! — Die geistlichen Aemter sind erblich in einigen Griechischen Familien, nur auf dem Lande giebt es Bulgargische Geistliche. Die Griechische Geistlichkeit widersteht sich der Ausbildung der Landessprache und sucht nur die Griechische Sprache zu verbreiten. Sie ist in Unterdrückung des Volkes ein natürlicher Verbündeter der Türken, mit denen sie die Beute theilt, und wünscht keineswegs, daß das Land unter die Herrschaft des Russischen Kaisers komme, weil sie wohl weiß, daß sie dann nicht so frei mit dem Gute und Blute des Volkes schalten und walten könnte, wie jetzt. In den Städten sprechen die wohlhabenden Bürger Griechisch, und nur die untere Volksklasse hält noch an der Bulgargischen Sprache fest.

### lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. August. Seit einigen Tagen befinden sich hier drei Offiziere im Dienste der Nordamerikanischen Freistaaten; nämlich der Major im Ingenieur-Corps Desafield, der Major in der Artillerie Mordecau und der Capitain der Cavallerie O'Ellan, sämtlich aus Washington, welche unsere Festungswälle unter Leitung des Festungsbaudirektors in Augenschein nehmen. Ein Hauptmann unserer Garnison, welcher des Englischen mächtig ist, dient den nur Englisch sprechenden Reisenden als Führer und Dolmetscher.

Auf unsern Straßen herrscht jetzt bei regnerischen Abenden ohne Mondschein eine wahrhaft schreckhafte Finsterniß; um Unheil zu verhüten, wäre zu wünschen, daß die Laternen angezündet würden, wenn der Morgen einen trüben Abend verkündet.

r. Wolfstein, den 17. August. Die starken Regengüsse in den letzten Tagen haben nicht nur die Erntearbeiten bedeutend aufgehalten, sondern sie haben auch dem bereits gemähten Weizen und Hafer auf den Feldern einen nicht unerheblichen Schaden zugefügt. Am meisten litten aber durch dieselben die kleinen Landwirthe, deren Wiesen einschürtig sind: Sie fühlen bereits den Mangel an Viehfutter und werden sich wahrscheinlich genöthigt sehen, ihren Viehstand zu verringern. Heute haben wir schönes, trockenes Wetter. Würde dasselbe nur einige Wochen anhalten, so könnte auch so mancher Schaden wieder ausgeglichen werden.

Am heutigen Markttag sind die Getreidepreise wiederum in die Höhe gegangen. Für den Scheffel neuen Roggen mußte man 3 Rthl. 10 Sgr. und für den Scheffel Kartoffeln 20 bis 25 Sgr. zahlen. Der Schausseebau von Grätz hieher geht nur sehr langsam von Stat. Bis heute ist nur die Strecke von Grätz nach Auchocic, etwa  $\frac{1}{2}$  Meile, fahrbar.

\* Lissa, den 16. August. Gestern traf hier selbst Sr. Excellenz der General-Lieutenant v. Brandt ein, um eine sogenannte ökonomische Musterung bei der hiesigen Garnison vorzunehmen. — Morgen früh rücken die beiden hier stehenden Schwadronen des 2. Leib-Husaren-Regiments aus, um in der Nähe von Posen die vorchriftsmäßigen Uebungen im Regimente, in der Brigade und Division nacheinander mitzumachen.

Das am 27. v. Mts. von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Gubrau unter Anschluß des Wohlau-Winziger Vereins in Gubrau veranstaltete Thierausstellung, mit dem eine Schaustellung von landwirthschaftlichen Geräthen aller Art, ferner von Feldfrüchten, Gartenerzeugnissen, Blumen, von Fabrikaten aus Feldfrüchten und Flachsgepinnsten, eine Verloosung anzukaufender Thiere und Geräthschaften, so wie endlich eine Preisvertheilung an treue Dienstboten verbunden ist, findet in hiesigen Kreisen eine sehr lebhaftes Theilnahme. Von den zum Zwecke der Ausstellung, Verloosung und Preisvertheilung ausgegebenen Bilets à 10 Sgr. sind am hiesigen Orte allein gegen 200 untergebracht worden.

§ Bromberg, den 17. August. Nach einer hier eingegangenen Nachricht sind am 13. d. Mts. zwei Mannen von der Inowracławer Schwadron, welche sich auf dem Marsche nach Schneidemühl zur Regi-

ments-Uebung befindet und an jenem Tage ihr Nachtquartier in und um Barcin hatte, unweit des Dorfes Knieja bei Barcin in der Nege beim Baden ertrunken.

Heute früh um 6 Uhr rückte das hiesige Füsilier-Bataillon des 14. Infanterie-Regiments zur Regimentsübung nach Thorn aus. Am Montage werden hier zur Regimentsübung das 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments aus Graudenz, und das Füsilier-Bataillon desselben Regiments aus Gnesen erwartet.

Die Cholera, welche in unserer Stadt seit dem 20. Juni aufgetreten, hat bis jetzt einen eigentümlichen epidemischen Charakter nicht gezeigt. Das Verhältniß der Erkrankungen zu den Todesfällen, welche der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht worden, ist immer noch glücklicher Weise kein ungünstiges. Es sind bis gestern, von dem oben genannten Tage ab gerechnet, 83 Erkrankungen und 52 Todesfälle vorgekommen. In vielen Fällen hatte die Krankheit einen sehr schnellen Verlauf und endete das Leben oft schon in 5 bis 6 Stunden.

Am Dienstag den 21. d. M. wird hier in der evangelischen Kirche Seitens der evangelischen Mission ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden, wozu die Gemeinde bereits öffentlich eingeladen ist.

Z Erin, den 16. August. Durch das anhaltende Regenwetter ist das Wasser im Negeflusse so gestiegen, daß sämtliche daran liegende Wiesen jetzt schon mehrere Fuß hoch, und selbst auf dem Negebruche gelegene Ortschaften unter Wasser stehen. Schon seit mehreren Tagen wird der bedeutend höher liegende Samoltschin-Bialoslawer Negeedamm vom Wasser überströmt, und durch die noch fortwährend erfolgenden Regengüsse steigt das Wasser immer mehr. Es geht durch diese Ueberschwemmung nicht bloß der ganze zweite Schnitt der Heu-Ernte, sondern dazu auch das noch vom ersten Schritte auf den Wiesen in Haufen stehende geliebene Heu verloren, und der Eintritt eines großen Futtermangels für die ganze Nege-Umgegend ist vorauszusehen. Die Folge davon wird sein, daß die Preise des Viehes sehr sinken werden.

Der in hiesiger Gegend massenhaft angebaute Weizen ist meist abgehauen, kann aber wegen des Regens nicht eingebracht werden. Tritt nicht bald gutes Wetter ein, so ist hier die Weizenernte, die ohnehin nur die Hälfte des sonstigen Ertrages verspricht, weil bedeutende Striche, mitunter ganze Felder, vom Weizenroste befallen sind und gänzlich lagern, ganz vernichtet.

Daß der Verkehr in unserer Provinz, besonders im östlichen Theile derselben, mit jedem Jahre zunimmt, ist auch daraus zu ersehen, daß ungeachtet der Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Hauptstädten der Provinz, Posen und Bromberg, auch noch die frühern Postverbindungen meist fortbestehen, und sogar noch neue haben errichtet werden müssen. So ist zu der täglich einmaligen Personenpost vom Bahnhof Ratel nach Posen seit einigen Monaten versuchsweise noch eine zweite eingerichtet worden, und da das Bedürfniß derselben sich bestätigt hat, bleibt diese Einrichtung bestehen.

Das nahe an Erin gelegene Rittergut Zurawia ist kürzlich durch Verkauf Eigenthum des Hauptmanns vom Garde-Schützen-Bataillon, Herrn v. Bülow zu Berlin, geworden.

### Landwirthschaftliches.

#### Ernte-Aussichten in Frankreich.

Saumur, den 8. August. Die Ernte ist im vollen Gange, entspricht aber keinesweges, sowohl an Qualität als auch Quantität, den bisher gehegten Erwartungen. Die große Hitze, durch kleine Regenschauer unterbrochen, hat Rost und Rothreife zur Folge gehabt, so daß wir je nach Beschaffenheit des Bodens und anderer lokalen Verhältnisse sehr verschiedene Sorten haben werden. Man schätzt das Ergebnis auf  $\frac{1}{4}$  unter einer Mittelernthe.

Seine-Inférieure, den 6. August. Die Kartoffeln sind in unserem Departement seit einigen Tagen vollständig von der Fäule ergriffen; sie hatten bisher ein sehr gutes Aussehen. Die Weizenernte ist in Angriff genommen; die Körner sind im Allgemeinen schön, aber deren viel weniger als vergangenes Jahr. An Logergetreide und Unkraut fehlt es auch nicht.

Seine und Dife, den 6. August. Die Kartoffelkrankheit ist seit einigen Tagen in der ganzen Ausdehnung unseres Departements außer allem Zweifel; die Blätter werden schwarz und das Uebel nimmt täglich an Ausdehnung zu. Nach dem bisherigen guten Ansehen derselben hofft man nichts destoweniger auf einen reichlicheren Ertrag als 1854.

Bretagne, den 7. August. Das Aussehen unserer Weizenfelder kann nicht schöner sein; in der Umgegend von Nantes bleibt dagegen das Ergebnis weit hinter den Erwartungen zurück.

Haute Garonne, den 5. August. Nachdem die Weizenernte kürzlich beendet worden, hat man vollaus mit Dreschen zu thun, um das Resultat schätzen zu können. Ein großer Theil der Fluren hatte vom Rost gelitten, namentlich die etwas zurückgebliebenen Weizenfelder, welche auch nur schwache und zusammengeschrumpfte Körner geben; sonst ist der Weizen recht vollkörnig und fällt mehr ins Gewicht als voriges Jahr. Der Schockzahl nach ist die Ernte um  $\frac{1}{4}$  geringer als 1854, der Qualität nach aber eine gute.

Nantes, den 7. August. Der Roggen ist von ganz vorzüglicher Beschaffenheit und befriedigt außerordentlich im Erdrusch. Weizen schien bis Ende Juni in quanto und quali befriedigend zu wullen, hat aber in manchen Distrikten die letztere Eigenschaft so vollständig verloren, daß er fast nur Kleie ausgeben wird; das Uebel ist jedoch nur stellenweise, und in demselben Felde findet man oft auch die beste Qualität.

Maine und Loire, den 8. August. Es ist noch schwierig, den Durchschnitt der Ernte auch nur annähernd zu bestimmen, da die Meinungen sehr getheilt sind. Man kann indeß annehmen, daß wenigstens einige Gegenden sowohl in Menge als in Güte eine gute Ernte machen; andererseits aber klagt man auch wieder viel über Rost und Hungerkorn. Es wird demnach sehr verschiedene Qualitäten geben; man rechnet im Allgemeinen  $\frac{1}{4}$  weniger als voriges Jahr, wo wir eine gute Ernte hatten. Die Witterung ist für den Weinstock sehr zurüchlich; namentlich was die Qualität anlangt; die Menge wird nur mittelmäßig sein. Das Oidium beunruhigt nicht so sehr, da es sich später als gewöhnlich gezeigt hat und auch unbedeutende Fortschritte macht.

Die Erntebereiche aus Frankreich sind überhaupt die verschiedenartigsten; sie jetzt liegen noch wenige Berichte vor, welche eine vollständige Körtner- und Strophenliste melden; die Verschiedenheit erstreckt sich nicht bloß auf große Distrikte, sondern Feldnachbarn machen auf gleichem Boden unter sonst gleichen Verhältnissen ganz verschiedene Ernten. Günstig lauten bis jetzt die Berichte aus den Departements: Aube, Allier (gute und viel Körtner, aber wenig Stroh), und Unter-Rhein (hier ist auch die Kartoffelkrankheit sehr unbedeutend). Ungünstige aus Bienne (wenig), Seine und Dife, Eure und Loire, Somme (viel Rost, wenig und geringes Korn), Zura (halbe Ernte gegen 1854), Aude (sehr verschiedene Qualitäten), und Saone und Loire (sehr verschiedene Quanti-

täten). Die Kartoffelkrankheit ist unter andern vollständig verbreitet in den Departements: Meuse, Somme, Seine und Marne, und Zura. (Landw. Handelsbl.)

### Handel.

Berlin, den 11. August. Das Englische Wollgeschäft hat im vorigen Jahre denselben Charakter der Unsicherheit und Schwankung getragen, der die allgemeine Industrie- und Handelsbewegung des Jahres 1854 bezeichnete. Indes waren, nach den uns vorliegenden Handelsberichten aus England, im Ganzen genommen die Verhältnisse für das Wollgeschäft nicht durchaus ungünstige, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß, wiewohl die Einfuhr nur wenig geringer gewesen ist, als die des Jahres 1853, welche wohl die höchste, bis dahin jemals erreichte war, dennoch am Schluß des Jahres 1854 die Wollvorräthe fast sämtlich geräumt waren. Zu dieser günstigen Konjunktur mag allerdings der ausgedehnte Bedarf für Heer und Marine nicht wenig beigetragen haben. In Folge dessen haben sich auch die Preise des Rohprodukts ziemlich hoch erhalten. Was die Einfuhr betrifft, so wird bemerkt, daß Russische Wolle um die Hälfte weniger als im Jahre 1853 einging. Die Einfuhr Deutscher Wolle hat schon seit einigen Jahren allmählig abgenommen; sie belief sich 1853 auf 26,129, im letztverflossenen Jahre aber nur auf 24,072 Ballen. Australien und die Cap-Kolonie liefern dagegen mit jedem Jahre ein größeres Quantum, und hinsichtlich der Australischen Woll-Produktion scheinen bereits alle Befürchtungen gehoben zu sein, die wegen eines niederdrückenden Einflusses der Gold-Entdeckungen auf diesen Industriezweig anfangs gehegt wurden. Von der Gesamt-Wolleinfuhr des Jahres 1853, die sich auf 374,619 Ballen belief, kamen 153,162 Ballen, von der des Jahres 1854, zum Betrage von 336,730 Ballen, 156,233 Ballen aus Australien, und aus der Cap-Kolonie respektive 22,718 und 27,626 Ballen. In letzterem Jahre war also die Woll-einfuhr aus Deutschland auch von der aus der Cap-Kolonie schon überholt worden. Aus Rußland wurden im Jahre 1854 nur 10,083 Ballen Wolle, gegen 21,758 im Jahre 1853, eingeführt. Noch mehr fiel die Einfuhr aus Portugal; sie belief sich 1853 auf 10,440, im Jahre 1854 aber nur auf 3971 Ballen. Dagegen stieg die Einfuhr aus Spanien von 947 auf 1485 Ballen. Die Einfuhr aus allen anderen, nicht besonders genannten Ländern belief sich zusammengenommen im Jahre 1853 auf 139,465, im Jahre 1854 auf 113,260 Ballen. Alle bisherigen Angaben betreffen die Schafwolle; außerdem wurden im letztverflossenen Jahre 5654 Ballen Ziegenwolle, gegen 17,577 im Jahre 1853, in England eingeführt. Die Einfuhr dieses Artikels war also von 1853 zu 1854 um mehr als zwei Drittel herabgegangen, während die der Schafwolle doch nur um ungefähr ein Fünftel abgenommen hatte, wobei die letztere im vorigen Jahre immer noch die des Jahres 1852 um ein gleiches Quantum übertraf, die Einfuhr von Ziegen- und Lamawolle aber auch gegen das Jahr 1852 bedeutend gesunken war. P. C.

Die P. C. schreibt in einem Aufsatz über den Weinbau und Weinhandel in Deutschland:

Außer der Rheinprovinz werden im Inlande bekanntlich noch in Schlesien und in der Provinz Sachsen Weine producirt. In Sachsen bildet Naumburg den Mittelpunkt des Weinbaues. Der Naumburger Wein wird beinahe ausschließlich im Zollverein consumirt. Geringere Sorten davon gehen nach größeren Plätzen, z. B. Stettin, Magdeburg, Dresden u. s. w., und werden dort durch Fabrication, namentlich durch den Verschnitt mit älteren und schweren Weinen, zu einer sehr verkäuflichen Waare gemacht. Beim Verkauf der geringeren und mittleren Sorten werden in größeren Partien 6 bis 10 Thlr. pro Eimer bezahlt. Die besseren Sorten kommen mehr einzeln zur Verwendung und werden in einem Umkreise von etwa 30 Meilen als Tischwein consumirt. Man zahlt dafür an Ort und Stelle zwischen 12 und 15 Thlr. pro Eimer. Der Hauptabsatz des Grünberger Weines findet im Inlande, in neuerer Zeit auch im übrigen Norddeutschland mit Einschluß der Seestädte statt. Ganz neuerdings sind sogar nicht unbedeutende Sendungen von rothem Grünberger nach Nordamerika gegangen. Der jährliche Umschlag an Wein erreicht in Grünberg einen Werth von 300—400,000 Thlr., wovon etwa  $\frac{2}{3}$  im Inlande zum Verbrauch kommen. Die gewöhnlichen Verkaufspreise stellten sich seither auf 15—20 Thlr. pro Orbst, für feinere Sorten ausnahmsweise bis zu 50 Thlr. In neuerer Zeit sind die Preise jedoch in Folge der Mißernten in Frankreich, so wie der dahier stattfindenden Ausfuhr von Rhein- und Moselweinen, nicht unwesentlich gestiegen.

Ein neues Heft der Annales du commerce extérieur (Paris, den 30. Juni) enthält eine umfassende Darlegung des deutschen Zollvereins in seinem gegenwärtigen Bestande. Die Hauptverträge, auf welchen die Erneuerung des Zollvereins basiert, desgleichen der Vertrag, durch welchen der Steuerverein mit dem Zollverein verschmolzen wurde, endlich der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und den Zollvereinsstaaten finden sich darin vollständig übersezt. In leitenden Bemerkungen wird von den Debatten, die der Wiedererneuerung des Vereins vorhergingen, Bericht gegeben. Angehängt ist die Liste sämtlicher Staaten und Territorien, aus denen der Zollverein jetzt besteht, endlich der gegenwärtige Zollvereinstarif. P. C.

Während die Ausfuhr von Seidenfabrikaten aus dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland im vorigen Jahre bedeutend geringer war, als im Jahre 1853, stieg dagegen die Einfuhr roher und halbroher Seide dort in solchem Maße, daß die Preise sehr beträchtlich sanken und der Absatz an die Fabrikanten fortwährend matt blieb. Rohe Seide wurden im vorigen Jahre 7,535,407 Pfund in das Vereinigte Königreich eingeführt, Abfall 19,479 Pfund, gesponnene Seide 1,021,832 Pfund; dagegen hatte sich im Jahre 1853 diese Einfuhr nur auf respektive 6,480,724 Pfd., 18,993 Pfd. und 828,493 Pfd., im Jahre 1852 aber nur auf respektive 5,832,551 Pfd., 15,680 und 426,463 Pfd. belaufen. P. C.

### Berichtigtes.

Nach der neuesten Liste der Berliner Bürger-Schützengilde zählte dieselbe am Schluß des letzten Halbjahrs 1305 Mitglieder. In den anderthalb Jahren, vom 1. Januar 1854 bis zum letzten Juni 1855, sind 22 Mitglieder ausgeschieden und dagegen nur 10 neue Mitglieder beigetreten.

Die Waggon, welche in Hamburg für die Russischen Eisenbahnen gebaut werden, unterscheiden sich von denen auf Deutschen Eisenbahnen sowohl durch ihre Größe, als auch durch ihre innere Einrichtung, welche letztere darauf berechnet ist, daß die Wagen große Strecken, ohne anzuhalten, zurückzulegen haben. Sie sind daher mit Bequemlichkeiten versehen, wie man solche z. B. auf Passagierschiffen zu finden gewohnt ist.

Ihre Länge beträgt 58 Fuß, während die hiesigen Waggons nur etwa 30 Fuß lang sind; dabei sind sie 10 Zoll breiter als diese, indem das Schienengeleise der Russischen Bahnen um so viel breiter ist.

anderer Phosphor mehr verwandt werden soll, als welcher so zubereitet worden.

Angelommene Fremde.

Vom 18. August.

- BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzerfrauen v. Jarczowski aus Guchow und v. Lubienka aus Wlono; Fabrikant Fiedler aus Schwedt; die Kaufleute Maas aus Mannheim, Umphenbach aus Frankfurt a. M. und Jung aus Barmen.

- HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsbesitzer v. Rosjutka aus Modlitzgewo. WEISSER ADLER. Thierarzt Reithart aus Schrimm; Kreisgerichts-Translator Kownacki aus Kosten und Gutsbesitzer v. Wieserki aus Weisshof.

Bekanntlich haben die Zündhölzchen von Phosphor ihre Gefahren und insbesondere ist die Fabrikation derselben für die Arbeiter in Gesundheitsbeziehung sehr nachtheilig.

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung des Theiles der Breitenstraße zwischen der großen Gerberstraße und der Wallischei-Brücke wird die letztere in den Tagen vom 21. bis 25. d. M. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt werden.

Sommertheater im Odeon.

Sonntag: Vorletztes Gastspiel des Fräulein D. Genée. Zumersten Male: Schlafen Sie wohl, Herr Nachbar.

Sonnabend und Sonntag ist der Anfang im Sommertheater um 6 Uhr, bei ungünstiger Witterung im Stadttheater um 7 Uhr.

Montag: Letztes Gastspiel des Fräulein D. Genée. Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider.

Bahnhof. Das grosse MILITAIR-CONCERT zum Besten der Hof-Musikhändler Bock'schen Special-Stiftung etc. findet Dienstag den 21. d. M. statt.

Täglich bei Sonnenschein finden die Vorstellungen des Riesen-Sonnen-Mikroskops von 11 bis 6 Uhr statt. Wilhelm Bernhardt, Optiker.

Conservatorium der Musik in Berlin. Oktober beginnt ein neuer Cursus. 1) Elementarlehre, Kunstwissenschaft, Geschichte d. M., Methode, Composition: A. B. Marx.

Berlin, im August 1855. Das Direktorium. Dr. A. B. Marx, Professor. Julius Stern, Musik-Direktor.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Brennholzbedarfs für das hiesige Erzbischöfliche General-Konfistorium und für das hiesige Priester-Seminar, bestehend aus 126 Klöstern Eichenholz, soll auf den Winter 1855/56 im Wege der Submission ausgethan werden.

Posen, den 18. August 1855. Erzbischöfliches General-Konfistorium.

Sühneraugen, frange Ballen, Hautschwülen und eingewachsene Nägel heilt, ohne Anwendung eines Messers, auf eigenthümliche Weise spur- und schmerzlos. Operateur Ludwig Oelsner, Markt 87. 1. Etage. Aufenthalt unwiderrüflich nur bis zum 1. Septbr.

Bekanntmachung.

Vom 1. September c. ab erhält die Personenpost zwischen Mur. Goslin und Dbornik folgenden Gang: aus Mur. Goslin, mit Ausnahme Sonntags, täglich 8 Uhr, nach Ankunft der Personenposten aus Rakel und Posen (5<sup>35</sup> resp. 7<sup>35</sup> früh), in Dbornik 10 Uhr Vormittags, aus Dbornik, mit Ausnahme Sonntags, täglich 5<sup>15</sup> Uhr Nachmittags.

Vieh-Auktion.

Montag den 20. August c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markt vor der Rathswaage 2 Ochsen und 1 Fohlen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Porzellan- und Steingut-Auktion.

Dienstag den 21. August c. und die folgenden Tage Vor- und Nachmittags werde ich im Saale des Hôtel de Saxe, Breslauerstraße Nr. 15., eine bedeutende Parthie Porzellan- und Steingut-Waaren, als: Teller, Schüsseln, Terrinen, Tassen, Theekannen, Wasserkrüge, Becher, Saucieren, Leuchter, vergoldete und weiße Kaffee- und Thee-Service etc. etc. gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Möbel-, Gold-, Silber- u. Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Mittwoch den 22. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. diverse Möbel, als: 2 Mahagoni-Sopha's, 1 gute birkene Servante, 1 hölzernen Blasebalg mit Gestell, 1 Laden-Kaffe, Repositorien, Laden-Utensilien, Cigarren, Rollen, Packets- und Blätter-Tabak, Schreibmaterialien, Kiste, Kleidungsstücke, Betten, 3 Ctr. Bleiweiß, Farbestoffe, Peitschenstöcke, Fenschel, diverse Waaren, 3 große blühende Oleander, ferner 1 goldene Cylinder-Anker-Uhr, 1 goldene Cylinder-Damen- und 1 silberne Cylinder-Uhr, silberne Gß- und Theelöffel, 1 silbernes Gewürz-Thürmchen, goldene Ringe, Armbänder, Uhrketten, Brochen, Ohrbommeln, Boutons und diverse silberne Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Stand der Gesellschaft nach dem Berichte derselben pr. ult. 1854: Court. Rthlr. 12,172,546. 4 Sgr. Lebens-Aussteuer und Kapital-Versicherungen auf 3575 Personen; 59,349. 7 1/2 an fälligen und noch nicht fälligen jährlichen Renten, Wittvengehalten und Pensionen auf 203 Personen; 3,222,946. — Gewähleleistungs-Kapital, gebildet durch die belegten Gelder und durch die Hypothek-Wechsel der Aktionaire.

Die Gesellschaft übernimmt: Lebens-Versicherungen (Tab. 1.—5.), Lebens- und Kapital-Versicherungen (Tab. 6. a., 6. b., 6. c., 7.), Leibrenten- und Pensions-Versicherungen (Tab. 8.—13.) gegen die statutengemäße Prämie und unter Gewährung aller thynlichen Erleichterungen.

Unentgeltliche Entgegennahme der betreffenden Druckschriften und Formulare und bereitwillige Ertheilung jeder Auskunft findet statt im Bureau der unterzeichneten Agenturen: in Rawicz bei Herrn Robert Gliemann, in Schneidemühl bei Herrn S. Samuelsohn, in Schönlanke bei Herrn F. Großheim, in Schroda bei Herrn A. Lanowski, in Schubin bei Herrn J. Mad, in Wollstein bei Herrn Sekretair Heun, in Wongrowitz bei Herrn R. Gozmierski, in Zirke bei Herrn Joh. Lindemann, und in Posen beim Haupt-Agenten Rudolph Rabsilber, Comptoir große Gerberstr. 18.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Garantie-Kapital: Drei Millionen Thaler Preuss. Cour.

übernimmt gegen billige aber feste Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf unbewegliche und bewegliche Gegenstände, als Mobilien, Waarenlager, Maschinen, Geräte, gedroschene und ungedroschene Feldfrüchte in Scheunen und Schobern, lebendes und todttes Inventarium etc. Im Schadensfalle zahlt die Gesellschaft die Entschädigung binnen 4 Wochen nach erfolgter Regulirung.

JANUS, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Concessionirt für die Königlich Preussischen Staaten. Die wiederum mehr und mehr sich verbreitende Cholera-Epidemie mahnt den Familienvater aufs Dringendste, für die Seinigen durch Benutzung einer Lebens-Versicherungs-Anstalt zu sorgen. Die Janus-Gesellschaft nimmt für die Gefahren dieser Epidemie keine Extra-Prämie.

Die Janus-Gesellschaft nimmt für die Gefahren dieser Epidemie keine Extra-Prämie. Für versicherte Hundert Thaler sind bei ihr jährlich nur zu bezahlen, wenn der Beitritt stattfindet: im 25. 30. 35. 40. 45. 50. Lebensjahre 1 Thlr. 28 1/2 Sgr. 2 Thlr. 6 3/4 Sgr. 2 Thlr. 16 1/4 Sgr. 2 Thlr. 28 1/2 Sgr. 3 Thlr. 12 3/4 Sgr. 4 Thlr. 3 Sgr. Diese Beiträge können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen entrichtet werden.

Die von einer hohen königl. Regierung wegen ihrer Feuerficherheit geprüften und anerkannten Dach- oder Stein-Pappen werden in bekannter vorzüglicher Güte angefertigt und sind zu beziehen von Barge bei Sagan in Schlesien. Stalling & Ziem. (Beilage.)

# DEUTSCHER PHÖNIX

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

KonzeSSIONIRT für die Preussische Monarchie  
durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Minister des Innern  
d. d. 18. Januar 1855.

Grund-Kapital der Gesellschaft  
Reserve-Fonds der Gesellschaft

Gulden 5,500,000 (3,142,800 Thaler Preuß. Cour.)  
Gulden 757,451. 26 Kr. (432,829 Thaler 12 Sgr. Pr. Cour.)

Die Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ bringt hiermit zur Anzeige, daß sie die Herren **Baltes, Weller & Comp.** in Posen zu ihren Haupt-Agenten für den Regierungsbezirk Posen ernannt und denselben die Befugniß ertheilt hat, die Versicherungs-Dokumente rechtsgültig auszufertigen.  
Frankfurt a. M., den 14. August 1855.

Der Verwaltungsrath:  
**M. C. Freiherr von Rothschild.**

Der Direktor des „Deutschen Phönix“:  
**Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlauben wir uns hiermit die uns übertragene Haupt-Agentur angelegentlichst zu empfehlen.  
Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.  
Die Prämien der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.  
Prospekte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.  
Posen, den 18. August 1855.

**Baltes, Weller & Comp.**

Haupt-Agenten des „Deutschen Phönix“,  
Schuhmacherstraße Nr. 3.

Mit dem heutigen Tage habe ich meinen neu eingerichteten Gasthof

### Hôtel du Nord,

Preussische Straße Nr. 350,  
eröffnet und empfehle denselben einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.  
Grosz-Platz, den 17. August 1855.

**M. Pfäum.**

Gleichzeitig meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Droguen-Geschäft in demselben Umfange forsetze, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Die Schuhmacher-Zinnungsbücher für Posen liegen abgeschlossen bei dem Obermeister Herrn Schulz, nach §. 36. des Zinnungsstatuts auf 8 Tage, vom 20. bis zum 28. August, des Morgens von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr jedem Zinnungs-Mitgliede zur Ansicht offen.  
Der Vorstand.

### Echten Peruan. Guano

empfangt in Kommission vom Oekonomie-Rath Herrn Geher in Dresden und offerirt billigt  
**C. Szakiewicz** in Wollstein.

## Für Landwirthe.

Zur Herbstbestellung sind durch uns zu beziehen:

- 1) **Saatroggen u. Saatweizen** aus der Probstei,
- 2) alle Gattungen Englischer und Deutscher **Feldrüben** zur Aussaat in die Stoppeln,
- 3) **Inkarnatkle**
- 4) **Guano, Salpeter, präparirtes Knochenmehl etc.**

Aufträge werden auch durch unsere Repräsentanten — in Posen durch die **Herren Baltes, Weller & Comp.** entgegen genommen.  
Berlin, im August 1855.

**Dümmwald & Comp.**

Mein diesjähriges Verzeichniß von echten **Sarlemmer und Berliner Blumenwibeln**, nebst Anhang derjenigen Sämereien, welche mit Vortheil im Herbst zu säen sind, ist jetzt erschienen, und steht auf gefälliges Verlangen gratis und franko zu Diensten.  
Posen, im August 1855.

### Heinrich Mayer,

Kunst- u. Handelsgärtner,  
Königsstraße Nr. 15. a.

### G. Platz & Sohn in Erfurt

Die neuesten Preis-Verzeichnisse der Herren  
**Sarlemmer Blumenwibeln, Knollen-Gewächsen** und Sämereien, deren Ausfaat im August und September vorgenommen werden kann, werden von uns gratis ausgegeben, auch Bestellungen zur promptesten Effectuirung entgegengenommen.  
**Gebrüder Baumert.**  
Comptoir: gr. Gerberstr. Nr. 17.

### Landwirthschaftliches.

Vom Commissions-Lager der Herren  
**J. F. Poppe & Comp. in Berlin**

empfehle ich zur geneigten Abnahme  
**trockenen, echten, Peruanischen Guano und Chili-Salpeter,**

für dessen Echtheit garantirt wird.  
**Rudolph Rabsilber,** Speditieur.  
Comptoir: gr. Gerberstraße Nr. 18.

Gute trockene Kieferne  $\frac{5}{4}$  und  $\frac{6}{4}$  zöllige Bretter, so wie trockene eichene Blamiser stehen zum Verkauf bei

### Hirsch Jaffe,

Gerberstraße Nr. 40.

Ein hübscher brauner Hühnerhund steht billig zu kaufen Wallstraße Nr. 21. Barterre links.

Grosze Danziger 4-spännige Dreschmaschinen, kleine 2  
Häckselmaschinen zum Hand- u. Pferdebetrieb, Schrotmühlen mit Mühlsteinen und eisernen Walzen,

Getreidereinigungs-Maschinen, Ottonische, Böhmische u. Amerikanische Pflüge, dreischürige Pflüge neuer Construction, Hohenheimer und Polnische Pflüge, Wagen auf eisernen Achsen, Thorner Säemaschinen ohne Bürsten und Löfel, direkt bezogen, Raps- und Klee-Säemaschinen, Patent-Decimalwaagen nach Professor Schönmann und Englische Wagenschmiere  
empfeilt die **Eisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Handlung** von  
**F. Oberfelt & Comp.** in Posen.

### Mineral-Firnif.

Derselbe trocknet eben so gut wie Leinöl-Firnif, ist für jede Art von Oelfarben-Anstrich zu verwenden (vorzüglich bei Steinfarben, Oelfarben und für Glaser zum Kitt), und eignet sich seines bedeutenden Fett-Gehaltes wegen hauptsächlich für Gegenstände, welche viel der Luft und Sonnenhitze, so wie dem Wasser ausgesetzt sind. Obigen Firnif verkauft à 4 Sgr. pro Pfund  
die **Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraße- und Markt-Gße Nr. 84.  
**Adolph Asch.**

Eine Sendung der neuesten Pariser Herren-Hüte empfangen und offeriren dieselben in allen Kopfweiten billigt  
**Gebrüder Korach,** Markt Nr. 38.

NB. Regenschirme in Seide und Baumwolle werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.  
Eine **Wattenmaschine** nebst Fabrik ist billig zu verkaufen.  
**S. Kuttner,** Markt Nr. 67.

Ich beehre mich hiermit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Galanterie- und Schreibmaterialien-Geschäft, welches ich bis dato auf der Breslauerstraße geführt, sich jetzt auf der Wilhelmsstr. Nr. 25. neben dem Hôtel de Bavière, vis à vis der Post, befindet.  
Posen, im August 1855.  
**P. Przespolewski.**

Der von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin, approbirte  
**Brust-Syrup**  
aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau, gegen jeden veralteten **Gusten, langjährige Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen** u. s. w. ist in Posen nur allein echt zu haben bei **J. Zbaski**, Breslauerstraße Nr. 34. und in Schwerin a. / W. in **C. S. Cohn's** Buchhandlung.

**Havanna-Cigarren.**  
Hiermit erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass ich direkt ein grosses Lager von echten **Havanna-, Cuba-, Portorico- und Virginia-Cigarren** erhalten habe, und verkaufe solche en gros und en detail.  
Meine geehrten Freunde und Gönner bitte ich, sich hiervon zu überzeugen, da ich auch kleinere Quantitäten zu Engros-Preisen berechnen werde.

**Herrmann Mathias,** Wilhelmsplatz Nr. 16.  
Tapeten im neuesten Geschmack empfehle in **größter Auswahl zu enorm billigen Preisen** und werden Proben nach auswärts franko überschickt.  
**Nathan Charig,** Markt 90.

**Bleichwaaren**  
von Nr. 1. bis 29. incl. sind eingetroffen.  
Die baldigste Abnahme wird erbeten.  
**Anton Schmidt.**

**64. Markt 64.**  
Ausverkauf von Schnittwaaren, worunter Kattune und wollene Waaren in großen Parthieen, 25 Prozent!! **unterm Kostenpreise.**

**Ausverkauf.**  
Um mit meinem in sämtlichen Artikeln noch vollständig sortirten Lager bis Michaeli c. gänzlich zu räumen, habe ich die Preise **abermals bedeutend herabgesetzt.**  
Posen.  
**Meyer Falk,** Wilhelmsstraße 8.

**Züllichauer Universal-Pflaster**  
offerirt  
**Joachim Bendix,** Markt Nr. 86.

**Neueste Luntenseuerzeuge**  
à 7½ Sgr.  
bei **Gebr. Korach,** Markt 38.  
NB. Luntens gratis.

**Feine Schlesische Leinwand**  
50 Berl. Ellen von 4 Nthlr. ab, 2½ Ellen lange Tischtücher à 15 Sgr., ½ Duzend 2 Ellen lange feine Handtücher für 1 Nthlr. empfecht  
**S. Feld,** Breitestr. 12.

Echte abgelagerte **Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, Rauch- und Schnupftabake** in vorzüglicher Qualität offerirt **billigt**  
**T. Bréchan,** Neuestraße Nr. 14.

**Pack- und Schiebe-Kisten**  
sind in allen Größen stets vorräthig.  
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Echten Limburger Sahn-Käse empfiehlt billigt  
**A. Kunkel,** Wasser- und Jesuitenstraßen-Gße.

**Vogelfutter**  
täglich mit frisch gequeimtem Ganf empfiehlt die Vorkosthandlung von **Moris Briske,** Bronker- und Krämerstraßen-Gße.

**Pfundbefe** bester Qualität bei  
**Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Beste Brabanter **Sardellen**, à 5 und 6 Sgr. das Pfd. für 1 Nthlr. 6 und 8 Pfd. empfecht  
**Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

**Chokolade** in Stücken und Pulver empfecht in feinsten Qualität  
**Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Ein vollständiges **Material-Waaren-Repositoryum**, im besten Zustande, nebst mehreren Ladentischen, steht billig zum Verkauf **Mühlentstraße 12.** bei  
**J. Ephraim.**

**Ein Reitpferd,** zum Fahren noch ganz tüchtig und brauchbar, steht im Hôtel du Nord und wird dort durch den Portier nachgewiesen.

Ein sehr gebildetes junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Gesellschafterin oder als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter H. V.

